

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

18.6.1889 (No. 339)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980554](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980554)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Insertenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 339.

Dienstag den 18. Juni.

1889.

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum Abonnement für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das Abonnement vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ für das Großh. Oldenburg.

Zum Todestag Kaiser Friedrichs.

Aus Anlaß des Sterbetages des Kaisers Friedrich 15. Juni fand in der Friedenskirche zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt, welcher der Kaiser und der Hof beiwohnten, ebenso wurden in allen Garnisonskirchen des Landes Gedächtnisfeiern abgehalten. Die „Frei. Ztg.“ bringt an ihrer Spitze ein Gedicht Albert Trägers zum Gedächtniß des Verstorbenen. In einem Artikel, den die „Volkszeitung“ seinem Andenken weiht, heißt es:

„Heute vor einem Jahre starb Kaiser Friedrich der Unvergessliche. Frisch und nur um so glänzender, da sie von dem irdischen Staube befreit ist, steht seine hohe Gestalt vor unseren Augen. Und in den Kämpfen dieses Jahres tritt sein Schatten siegreich und unwiderstehlich in den Reihen Derer, welche die Freiheit und die Wohlfahrt des Volkes auf ihr Banner geschrieben haben. Es war ein schweres Jahr für Alle, welche Kaiser Friedrich geliebt haben, für Alle, die Kaiser Friedrich liebte; ein schweres Jahr, aber auch ein rühmliches Jahr! Sie sind reicher an Narben, aber auch reicher an Ehren, und heute dürfen wir Alle mit stolzer Genugthuung sagen, daß wir gehalten haben, was wir vor einem Jahre an der offenen Gruft Kaiser Friedrichs mit theurem Eide gelobten: „Keines Buben schnöder Frevel soll Dir je Dein Grab verfehlen!“ Sie sind verstummt, alle die Buben, welche den edelsten, reinsten und unglücklichsten Fürsten dieses Jahrhunderts zu verleumben nicht müde wurden. Kaiser Friedrich aber -- wie ist seine lichte Gestalt gewachsen in diesem Jahre! Wie ist sie allem Volk sichtbar geworden als die Gestalt seines treuesten Freundes! Wie einst der Freiherr von Stein in dem Hauptquartier der verbündeten Heere in einsamer Größe tritt für die gerechten Forderungen des verschmachtenden Volkes, so Kaiser Friedrich dermaleinst in dem Hauptquartier von Versailles. Daß beide vergebens ihren großen und guten Kampf kämpften, macht sie dem Herzen des Volkes nur theurer, nur unvergesslicher! Und der Samen, den sie ausgestreut haben, ist doch in fruchtbares Erdreich gefallen, schießt doch unwiderstehlich in die Höhe. Kaiser Friedrich starb nur, um zu leben und über sein Grab hinaus grüßen wir ihn heute dankbar und treu als einen treuen Vorkämpfer in dem großen Kampfe der Menschheit!“

Gelegentlich des Todestages des Kaiser Friedrich bringt ein hauptsächlich von amtlich officiösen Kreisen bedientes, früher nationalliberales Blatt einen Artikel, in welchem dasselbe nachstehende Stelle bringt:

„Als ein dem nahe bevorstehenden Tode Geweihter bestieg Kaiser Friedrich den Thron und die neunundneunzig Schmerztage, welche seiner Regierung beschieden waren, waren eine zu kurze Frist für den schwerleidenden Monarchen, um sich mit großen monumentalen Regierungsthaten im Sinne des dahingegangenen Vaters, in die Herzen der Nation einzuschreiben. Für dieselbe wurden vielmehr ihre neunundneunzig Tage eine Quelle der jammervollsten Parteierwürnisse, der pietätlosesten Parteierzesse, in welchen die politische Moral so tief herabsank, wie wohl noch nie im neuen Deutschen Reiche.“ — Diesen Auslassungen gegenüber sind nachstehende Bemerkungen, welche die „Frei. Ztg.“ auf die „Nat.-Ztg.“ anwendet, am Platz: „Das widerwärtige Renegatenthum, das sich in der Redaktion der „Nat.-Ztg.“ zc. spreizt, erscheint doppelt widerwärtig, sobald es sich mit Kaiser Friedrich befaßt. So lange der Kronprinz noch ein gesunder, kräftiger Mann war, suchten die Herren von der „Nat.-Ztg.“ ihr Blatt in jeder Weise als das besondere Organ des Kronprinzen und seiner Zukunft vor der Öffentlichkeit hinzustellen und sich auch persönlich an den hohen Herren heranzudrängen. Sobald aber der Kronprinz von seinem unheilbaren Leiden befallen war, wandte sich die „Nat.-Ztg.“ in demonstrativ widerlicher Weise von ihm ab, indem sie im Nov. 1887 die Parole ausgab, es sei um so besser, je weniger über den Kronprinzen gesprochen würde.“

Berlin. Gegenüber den hekerischen Auslassungen der konservativen Presse und der „Nordb. Allg.“ scheint das sonst für reaktionäre Maßnahmen aus sog. „nationalen“ Gründen nicht unempfindliche Organ der Nationalliberalen, die „Nationalztg.“, doch einigermaßen zur Besinnung zu kommen. Dieselbe schreibt: „Die großen Reden, daß es sich darum handle, ob wir als Staat Ehre besitzen oder ob wir auf uns herumtreten lassen wollen zc., entsprechen nicht im Mindesten dem Anlaß und ebenfowenig der Stimmung, welche durch den Vorfall in weiten Volkskreisen hervorgerufen worden, die durchaus keiner Belchrung in nationalen Ehrenfragen bedürfen und immer bereit sind, zu der auswärtigen Politik der Regierung zu stehen. Durch Redensarten, welche klingen, als ob zum zweiten Male das Oberhaupt Deutschlands von einem Benedetti beleidigt worden wäre, ist nicht in Vergessenheit zu bringen, wie der jetzige Streitfall entstanden ist: nämlich dadurch, daß ein Polizeibeamter sein Gesicht so schlecht verstand, um sich von einem Sozialdemokraten in eine plumpe Falle locken zu lassen, nachdem dieser Beamte vorher schwarz auf weiß das Material zu seiner Bloßstellung geliefert hatte.“

— Unserer officiösen Pressegesellschaft ist wieder Gelegenheit gegeben, über eine neue Sorte „Reichsfeinde“ herzufallen. — In Chur, St. Gallen, Burgdorf, Olten haben sich Ausschüsse vom Deutschen gebildet, „um in einer Versammlung die Stimme zu erheben (gegen die deutsche Republikanische) für das kleine freie Land, das uns von hoher Gastfreundschaft und gute Aufnahme gewährt hat.“

— Als juristisch geradezu ungeheuerlich bezeichnet der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ die Zumuthung, als ob die Schweiz durch den Niederlassungsvertrag mit Deutschland verpflichtet sei, jeden Deutschen auszuweisen, der Heimathschein und Leumundszugniß nicht besitzt. Die Schweiz hat sich in dem Vertrag mit Deutschland verpflichtet, solchen Angehörigen des Deutschen Reiches, die einen Heimathschein haben, das Gastrecht zu gewähren. Aber die Schweiz hat gegen Niemandem eine völkerrechtliche Verpflichtung übernommen, irgend Jemanden auszuweisen. Die Schweiz gewährt im Allgemeinen Jedermann das Gastrecht; den Einen gewährt sie es freiwillig, den Anderen, weil sie durch einen Vertrag dazu gebunden ist, aber trotz dieses Zwanges ebenso gern wie den Ersteren. Das Asylrecht der Schweiz ist einer ganzen Reihe von Männern zu Gute gekommen; wir wollen nur an Einen unter Vielen erinnern, an Karl Mathy, der aus einem Badenser Flüchtling ein nationalliberaler Minister wurde. Und in früheren Zeiten haben auch die Nationalliberalen das Schweizer Asylrecht gepriesen. Wie aber die Nationalliberalen jetzt allen ihren früheren Grundgesätzen untreu werden, und da zumal nicht zu erwarten ist,

daß ein Nationalliberaler in absehbarer Zeit zum Flüchtlingsstabe wird greifen müssen, mäkeln sie jetzt an dem Asylrecht und an dem Gebrauch, den die Schweiz davon macht.

Berlin, 13. Juni. In einem Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die bevorstehende „Wettinfester“ in Sachsen heißt es wörtlich:

„Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle die Neußerlichkeiten des Festes zu würdigen; uns bewegt vornehmlich der geistige und sittliche Inhalt desselben: die herrliche Bewährung der monarchischen Idee, die Einheit von Herrscherhaus und Volk in Folge der beiden Theile umschließenden Liebe und unentwegten, in guten wie auch in bösen Tagen bewährten deutschen Treue.“

Sollte das Kanzlerorgan nie von einer gewissen Leipziger Adresse aus dem Jahre 1866 gehört haben, in der sich die „deutsche Treue“ zur Blüthe der Bitte um „Anexion durch Preußen“ entfaltete? Das war doch auch eine herrliche Bewährung der monarchischen Idee und eine Bekundung der „Einheit von Herrscherhaus und Volk“, die sich Festredner dieser Tage nicht entgehen lassen sollten.

— Die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht, betr. den Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Rußland und Serbien scheint sich zu bewahrheiten. Damit ist auch unsere Annahme, daß der Toast auf den Fürsten von Montenegro nur eine indirekte Aufmunterung für die Panlawisten an der Donau ist, vollkommen gerechtfertigt. — Es spinnt sich etwas da unten.

— Die Trauben sind zu sauer. Die officiösen Ableger suchen getreu ihren hauptstädtischen Vorbildern das Nachgeben der deutschen Diplomatie in der Samoafrage als Großmuth hinzustellen. — Das ist vollständig falsch. — Wenn Deutschland damit zufrieden war, was es heute erreicht hat, so hätte es dasselbe schon vor zwei Jahren haben können. — Es bedurfte weder der Gefangennehmung Malieton's, noch der Kämpfe und Verluste, noch der officiösen Polemiken und Millionen waren erspart. — So liegen die Dinge und die officiösen Schönfärber werden aus diesem Rückzug keinen Sieg machen, wenn auch andererseits erfreulich ist, daß durch ein zeitgemäßes Nachgeben die Kolonialpolitik in viel besonneneres Fahrwasser gelangt und der furor colonialis (nicht nur consularis) dadurch eine wohlthätige Abkühlung bekommen hat.

Zur Wismann-Expedition erhält die „Frei. Ztg.“ eine Berliner Korrespondenz, der wir Folgendes entnehmen: Entsetzliche Schilderungen über die Greuel der Sklavenjagden spielten in dem Weißbuche über den ostafrikanischen Aufstand eine große Rolle, und bei der Beratung des Gesetzes, welches die Mittel für die Wismann'sche Expedition enthielt, wurde, wie es schon in der Begründung geschehen war, der größte Nachdruck auf „die Bekämpfung des Sklavenhandels“ gelegt. Nur wenige Monate sind seitdem verflossen. Wer spricht heute noch von der Unterdrückung der Sklavenjagden und des Sklavenhandels? Ja, wer erinnert sich überhaupt noch, daß dieses Gesetz den Titel hat: „Gesetz, betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels“ und erst in zweiter Linie „und den Schutz deutscher Interessen in Ostafrika.“ Die ausführlichen Berichte über das erste Treffen, das Herr Wismann bei Bogamoyo geliefert hat, liegen vor. Es muß ein furchtbares Gemekel gewesen sein. Die Schilderungen erinnern an die von den Greueln der Sklavenjagden. Dieses grausame Verfahren wird wohl nötig sein; Herr Wismann muß es wissen, denn er ist allein dafür verantwortlich; wir wissen es nicht; wir wissen z. B. auch nicht, ob die Araber und Neger, denen man keinen Pardon giebt, alle Sklavenjäger und Sklavenhändler sind, oder ob es nur Menschen sind, die in ihrem Unverstande sich in einem Kampfe gegen die ostafrikanische Gesellschaft zu befinden glauben. Das Eine aber muß man zugestehen, für eine Mission des praktischen Christentums und der Humanität zur Unterdrückung afrikanischer Greuel nehmen sich diese Aktionen des Reichskommissars nicht gut aus. Vielleicht kommen, wenn alle Gegner niedergemetzelt sind, die Wirkungen christlicher Kultur und Humanität zur Geltung. Wir wollen es ernstlich hoffen. Die kolonial-begeisterten Organe sprechen

Hierzu eine Beilage.

allerdings seit Monaten davon kein Wort mehr; sie feiern die Wismannschen Siege lediglich vom Standpunkte einer energischen Kolonialpolitik, deren Wirkung man in Afrika und Europa wohl beachten werde, und die noch weitere Ausdehnung verspreche. Von Greueln der Sklavenjagden ist es still geworden.

Aus dem Reiche.

Potsdam, 15. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Friedrich Leopold, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen und die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten wohnen der Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich in der Friedenskirche bei, wo auch die Minister, zahlreiche Generale, die Spitzen der Behörden und das Offizierkorps erschienen waren. Das kaiserliche Paar, die Kaiserin Friedrich und Töchter hatten vorher prächtige Kränze am Sarge niedergelegt. Der Chor der Zwölf-Apostelkirche sang den Psalm „Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht“, Hosprediger Windel predigte über das Wort: „Wir preisen selig, die erduldet haben.“ Zum Schluß sang der Chor Kaiser Friedrichs Lieblingslied: „Wem der Herr ein Kreuz schickt“. Nach dem Gottesdienst gingen die Herrschaften, dabei die drei ältesten Söhne des Kaisers, zu einem stillen Gebet an den Sarg. — Nach der Rückkehr von der Friedenskirche empfing der Kaiser im Schloß die ehemalige Dienerschaft Kaiser Friedrichs.

Ueber eine Reise des Kaisers nach Spanien berichtet ein Blatt in San Sebastian, es sei mehr als wahrscheinlich, daß der Kaiser von Deutschland Mitte oder Ende September an Bord einer Flotte erscheint, welche in Guetaria vor Anker gehen wird, während die Yacht „Hohenzollern“ und einige kleine Schiffe in den Hafen einlaufen werden. In San Sebastian wird der Kaiser einige Tage verweilen.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Verleihung des Sterns und des Kreuzes der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern an den Minister von Bötticher. — Also keine Standeserhöhung.

Berlin, 14. Juni. Die Samoakonferenz hat heute bereits ihre letzte Sitzung abgehalten. Der Vertrag ist unterzeichnet worden, nachdem noch einige von der amerikanischen Regierung gewünschte Aenderungen an demselben vorgenommen worden waren.

Berlin, 14. Juni. Nach Meldungen verschiedener Blätter wäre endlich die allgemeine gesetzliche Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten in sicherer Aussicht. Danach ist eine Subkommission des Bundesraths, als deren Referent der bayerische stellvertretende Bevollmächtigte, Oberregierungsrat Landmann, fungiert, damit beschäftigt, den Entwurf eines Gesetzes über gewerbliche Schiedsgerichte auszuarbeiten, welcher bereits für die nächste Reichstagsession fertig gestellt werden wird.

Dresden, 15. Juni. Die Stadt trägt bereits heute anlässlich des „Weinfestes“ reichen Schmuck. Nachmittags findet nach Empfang der Deputation beider Stände-Kammern und der sächsischen Reichstagsabgeordneten eine Hofafel von 170 Gedecken statt. — Der Fackelzug der Hochschulen Dresden, Freiburg und Tharand, an welchem 600 Studierende theilnahmen, verlief bei strömenden Regen. Nach dem Vorbeimarsch vor der königlichen Familie hielt der Studierende Mirus eine Ansprache an den König.

Der König von Württemberg, der den 14. d. sein 25-jähriges Regierungsjubiläum feierte, brachte gelegentlich einer Hofafel, zu welcher die Mitglieder der Ständeversammlung geladen waren, auf das Wohl seines Landes einen Trinkspruch, in welchem er sagte: „Das edle Wort meines Ahnen Eberhard im Bart bewährt sich heute noch, daß der Landesvater sein Haupt in den Schoß jedes seiner Unterthanen legen kann.“

Hannover, 13. Juni. Nach schweren Leiden starb heute Dr. Adolf zum Berge, der Chefredakteur des „Hannov. Cur.“ Seit der Begründung des Blattes, 1854, war in der Redaktion thätig gewesen, der Politik wie dem Feuilleton und insbesondere der Theaterkritik hat er seine Kraft gewidmet. Adolf z. Berge, der ein Alter von 60 Jahren erreicht hat, war ein Schwager Hoffmanns v. Fallersleben.

Straßburg, 15. Juni. Die amtliche „Landeszeitung“ kündigt den Besuch des Kaisers in den Reichslanden für die letzten Tage des laufenden Monats an.

Ausland.

Schweiz, Bern, 15. Juni. Der „Frkf. Ztg.“ wird telegraphirt: Gestern soll der Bundesrath die Neutralitäts- und Asylfrage beraten und eine Antwort beschlossen haben, die noch heute festgestellt wird. Er will erklären, daß die Neutralität unabhängig von allen Polizeifragen besteht und die Mächte kein Recht besitzen, dieselbe hypothetisch aufzufassen. Die Zeitungsnachricht, das Deutschland von Rußland in letzter Stunde nicht unterstützt worden sei, wird als glaubwürdig bezeichnet, da der Gesandte Hamburger vor Kurzem bei der Ausweisung der Russen die guten Beziehungen Rußlands zur Schweiz stark betont haben soll. Die Forderung nach einer besseren Regelung der Fremdenpolizei erscheint

im Grunde als eine Ueberleitung des Falles Wohlge-muth in eine allgemeine Diskussion. Viel Lärm wird dieselbe verursachen, aber es wird doch nur wenig erreicht werden, da die Fremdenpolizei bereits streng gehandhabt wird und die kleine Schweiz nicht im Stande ist, zu verhindern, was die Großstaaten auf ihrem eigenen Boden nicht verhindern können. Die Stimmung wird ruhiger, weil man nunmehr in doktrinaire Verhandlungen eingetreten ist.

— Aus Bern wird berichtet: In Sachen der Fremdenpolizei hatte gestern der russische und heute der österreichisch-ungarische Gesandte Besprechung mit dem Leiter des Auswärtigen, Bundesrath Droz. — Das erinnert leider an die Zeit der heiligen Allianz, reaktionären Angebens.

Bern, 15. Juni. Der Bundesrath beantragte bei den eidgenössischen Räten, das Amt eines eidgenössischen Generalstaatsanwalts wiederherzustellen. Derselbe soll dem Justiz- und Polizeidepartement zugetheilt werden.

Frankreich, Paris, 14. Juni. Boulanger erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro“, die ihm vorgeworfene Vergewaltigung von Militärlieferungen ohne öffentliches Ausschreiben habe bezweckt, die Bekleidung für 600 000 Mann Landwehr bereit zu halten. Dies habe geheim geschehen müssen, um nicht Deutschland einen Kriegsvorwand zu geben. Er habe sich dazu durch ein Dekret Grevy's ermächtigen lassen, das im Archiv des Kriegsministeriums liegen müsse. Die Angriffe seiner Gegner hätten die Sache bekannt gemacht und dann habe Deutschland die gleiche Maßregel ergriffen.

England, London, 14. Juni. Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet: In der letzten Sitzung der Samoa-Konferenz erhielten die amerikanischen Delegirten weitere Zugeständnisse. Es wurde Uebereinstimmung in den allgemeinen Grundsätzen erzielt. Nur die Erledigung weniger unwichtiger Details steht noch aus. Der Schluß der Verhandlungen ist in Sicht.

— Es verlautet, daß, während Gladstone durch Wadbridge fuhr, eine geladene Geschützpatrone in den Wagen geworfen wurde.

— London, 14. Juni. Aus Newyork wird gemeldet: In Minnesota überfiel ein Trupp Chippewa-Indianer die Kolonisten in der Umgebung von Milalaa. Sie tödteten mehrere Schweden.

Serbien, Belgrad, 13. Juni. Der Finanzminister Ruic erklärte, daß die Regierung das in der Eisenbahnfrage vorgeschlagene Schiedsgericht deshalb zurückgewiesen habe, weil die Delikte der französischen Bahngesellschaft strafwürdiger Art seien. Die Regierung werde die französischen Gläubiger, deren Forderungen etwa 7 Millionen Franks betragen, demnächst baar auszahlen. Es lägen ihr diesbezügliche, sowohl von Berliner Häusern und der Pester Commerzienbank, als auch von einem großen französischen Geldinstitute ausgehende sehr günstige Offerten vor.

— Von diplomatischer Seite vernimmt der Correspondent der „Köln. Ztg.“, der russische Gesandte Persiani habe gestern im Auftrage des Petersburger Cabinets der Regentenschaft den Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Serbien und Rußland vorgeschlagen. Die Regentenschaft habe den Vorschlag wohlwollend entgegengenommen.

— Metropolit Michael ist mit der Regelung der Angelegenheiten der Königin Natalie beschäftigt, welche nicht eher als nach ihrer zweifellosen Einsetzung in die Rechte einer Königin-Mutter nach Belgrad kommen will.

Türkei, Der „D. News.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der russische Botschafter überreichte der Pforte eine Note in Betreff Armeniens. Er verlangt Ausführung des 61. Artikels des Berliner Vertrags. Die englische Botschaft thut Schritte, um einen vollständigen Bericht zu erhalten. Die Kurden verwüsten Mesopotamien. Truppen sind aus Mosul nach den unruhigen Gegenden beordert.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 14. Juni.
— Aus der bis jetzt vorliegenden Anmeldungen zu der im August d. J. stattfindenden Landesthierschau läßt sich bereits entnehmen, daß dieselbe ein vollständiges Bild geben wird von der Oldenburgischen Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht.

Definitiv angemeldet sind:	
Pferde:	Rindvieh:
Hengste 46	Stiere 75
Hengstentier 10	Kühe 130
Hengstfohlen 14	Quenen 70
Stuten mit Fohlen 30	Kinder 50
Stuten 46	Stück 325
Stutentier 18	
Stutfohlen 24	
Stück 188	
Schafe: 60	Schweine: 80

Der Anmeldetermin für Geflügel naht erst mit dem 1. Juli heran, weshalb über die Beschickung dieser Abtheilung noch kein Bild gegeben werden kann. —

Nicht allein auf dem Gebiete der Viehzucht ist die Theilnahme eine rege, sondern auch die Abtheilung „Maschinen und Geräthe“ erfreut sich eines regen In-

teresses. Firmen wie: Ruston, Proctor & Co., Lincoln. Bergedorfer Eisenwerk, Bergedorf. M. S. Meyersbach, hier, Heintz Lanz, Mannheim. Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. R. J. Ruchmaun, Barel. F. Zimmermann & Co., Halle a. d. Saale, u. a. m. werden in ausgedehntem Maßstabe die verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen zeigen.

Während das Bergedorfer Eisenwerk eine complete Dampfmaschinen-Separatoren-Meierei, sowie eine complete Handseparatoren-Meierei im Betriebe ausstellt, werden auch die Molkereien Oldenburgs, wie der Vorstand des Molkerei-Verbandes in Aussicht gestellt hat, uns ihre Erzeugnisse vor Augen führen, so daß auch auf dem Gebiete des Molkereiwesens viel des Interessanten geboten wird. —

Wie bereits früher mitgetheilt worden, erfreut sich das Unternehmen des ungetheiltesten Beifalls und Interesses der Behörden und Privatleute. Wir wissen, daß zur Deckung der durch Beschickung der Schau entstehenden Transportkosten und Standgelder von den Amtsräthen der Aemter Jever, Elsfleth, Butjadingen, Brake, Westerstede, Delmenhorst, Becta und Oldenburg zusammen 3550 Mk.

bewilligt worden sind. Zu diesem bewilligten Betrage kommen nun noch die vom Amtsrathe des Amtes Barel zu gleichem Zweck hergegebenen 500 Mk.

und die vom Amtsrath des Amtes Wildeshausen gewährten 100 Mk.

hinzu, so daß nunmehr den Ausstellern aus den ebengenannten Amtsbezirken, deren Thiere nicht prämiirt werden 4150 Mk. zu Gute kommen.

Berücksichtigt man nun diesen Umstand und zieht die in Aussicht gestellten Preise in Betracht, so scheint das Interesse der Aussteller natürlich, und es ist deshalb auch das gegebene Bild der Theilnahme an der Schau kein Endgültiges, da auch jetzt noch, nach Ablauf des ersten Anmelde-termins, die Anmeldungen zahlreich einlaufen.

Zu den ausgesetzten Preisen: 1700 Mk. in Gold und 3 Ehrenpreisen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs sind in neuerer Zeit hinzugekommen: — 3000 Mk. zur Beschaffung von Ehrenpreisen der Stadt Oldenburg, Ehrenpreis der landwirthschaftlichen Abtheilung Stadt Oldenburg, desgl. der landwirthschaftlichen Abtheilung Osten der Gemeinde Oldenburg, 100 Stück Preismedaillen und eine Anzahl Diplome. —

Hoffen wir nun, daß das Unternehmen das werde, was die Veranstalter desselben haben schaffen wollen: ein Zeugniß des Fortschrittes auf den verschiedensten Gebieten der heimischen Landwirthschaft und ihrer Nebengewerbe, sowie ein Sporn zur weiteren Vervollkommnung.

— In der am 12. d. M. stattgehabten Sitzung der Sektion für die landw. Produkten-Ausstellung auf der diesj. Landesthierschau mußte leider konstatiert werden, daß bis jetzt nur sehr wenig Anmeldungen eingegangen seien. Es kam zur Sprache, daß das Wesen und die Bedeutung der Produkten-Ausstellung im Lande nicht genügend bekannt sei und ferner das Standgeld manchen vom Ausstellen fern halte; es wurde beschlossen, im Landwirthschaftsblatt auf die Wichtigkeit dieses Theiles der Ausstellung hinzuweisen. Für die Geest muß die Pflanzen-Produktion als ebenso wichtig angesehen werden, wie für die Marsch die Thierzucht. Sie ist aber mit viel mehr Schwierigkeiten verbunden, sie erfordert eine größere Vielseitigkeit, wenn sie den Fortschritten der Neuzeit in Bezug auf Anwendung und Wirkung künstlicher Düngemittel bei den verschiedenen Kulturpflanzen und auf verschiedenen Bodenarten zc. entsprechen will, um der auswärtigen Konkurrenz mit Erfolg begegnen zu können, und ist außerdem die Grundbedingung für die Thierproduktion. Bei der Anmeldung, welche mit dem 1. Juli geschlossen wird, würde Bodenart, Düngung, Kultur, Pflanzen-Varietät zc. behufs Aufnahme in den Katalog angegeben werden müssen. Wünschenswerth wäre es, wenn in den Abtheilungs-Versammlungen dieser Gegenstand in ausgiebiger Weise zur Sprache gebracht würde, und von den Abtheilungs-Vorständen die Anzahl der beanspruchten Quadratmeter angemeldet würde.

o — Auf der Versammlung des Oldenburger Turngau's sind als Preisrichter für das Wettturnen auf dem Kreisturnfeste in Bremerhaven gewählt worden: Riggers, Oldenburg. Koffenhäfen, Jever. Quers, Brake, Möller, Osterburg, Warrelmann, Delmenhorst, und als Stellvertreter:

Höppner, Oldenburg, Schumacher, Wilhelmshaven, Schneider, Elsfleth.

— 25 Jahre tren gedient. Wir leben in der Zeit der Jubiläen, aber an manchem schlichten Manne geht ein solches spurlos vorüber. — Die Jubiläen der

Gohen sind viel häufiger, als die Jubiläen der Arbeit. — Ein solches Jubiläum feierte — aber nur für sich, — ein schlichter Mann, der Former Herr. C. Plefer, welcher seit 25 Jahren in der Eisengießerei der Herren Koch und Franzen beschäftigt ist. — Diese 25 Jahre treuer Dienstzeit gereichen sowohl ihm als seinen Chefs zur Ehre und wir wollten, — da sie still und unbeachtet vorübergegangen, wenigstens an dieser Stelle des wackeren Arbeitsjubilars gedenken.

— Am vorigen Sonnabend schlug der Blitz in ein Bahnwärterhaus in der Nähe von Bloh. Das Dach wurde stark beschädigt.

— Am Mittwoch wurden beim oldenb. Infanterie-Regiment 12. Mann Uebungsmannschaften zu einer 4-wöchentlichen Uebung eingestellt und zwar theils Lehrer, welche nach den neuen Bestimmungen eine solche zu absolviren haben, falls sie früher eine 6wöchentliche Ausbildungszeit durchmachten, und solche Ersatzreservisten, welche zum dritten Mal üben.

— Mehrere Blätter der Provinz entnahmen einem hiesigen Blatte die Nachricht, daß der hier stationirte Bahnwärter H. eines plötzlichen Todes in Folge des Genußes von eiskaltem Wasser und Buttermilch gestorben sei. — Diese Nachricht ist, wie man uns mittheilt, vollständig unwahr. Der betreffende, sehr geachtete Eisenbahnbeamte, ist leider in Folge einer schweren Krankheit seinen Angehörigen durch den Tod entzogen worden, aber nicht plötzlich und auch nicht in Folge des Genußes von kaltem Wasser und Buttermilch.

— Die Direktion der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahn ladet unterm 6. d. M. zur 26. Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahn ein. Diese Sommer-Zusammenkunft wird am Sonnabend, den 13. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Jever abgehalten werden.

— Ein Musterstatut für Konsumvereine mit unbeschränkter Haftpflicht aus der bewährten Feder des Verbandes Dr. Schneider bringt die neueste Nr. der „Deutschen Genossenschaft“ (J. J. Heines, Verlag, Berlin) unter Anpassung an die Anforderungen des neuen Genossenschaftsgesetzes. Die genossenschaftliche Literatur der letzten Jahre lieferte so wenig Material zur zeitgemäßen Verbesserung der Konsumvereinstatuten und die neue Arbeit des genossenschaftlichen Praktikers ist deshalb sehr verdienstlich.

× **Osternburger Schützenverein.** Das war wieder einmal ein herrliches Wetter, das uns der Himmel an diesem einzigen Freudenfest der Osternburger bescheert hatte. — Manches wackere Schützenherz mag vielleicht am Sonnabend von banger Ahnung besetzt gewesen sein, als sich die schwarzen Wolken endlos am Himmel aufhümpelten und der Regen in Strömen herniederfloß, daß Gott Pluvius auch das Schützenfest mit dieser für Festeszeiten sehr überflüssigen Himmelsgabe überschütten werde. Doch die Ahnungen hatten sich diesmal nicht erfüllt. Der schönste Schützenhimmel, der in der Regel schön blau ist, hatte sich am Sonntag Morgen über die schützenfestfeiernde Osternburg und Umgegend ausgebreitet und bald lebte und webte es auf dem Straßen, auch auf dem Festplatze herrschte schon in aller Frühe reges Leben und Treiben, das sich natürlich noch in bedeutendem Maße steigerte, als nach dem festlichen Umzug durch die Straßen, die Schützen auf dem Festplatz ankamen, so daß der Festplatz, wie immer bei dieser Gelegenheit, sich zu Klein erwies. — Wie in früheren Jahren, so hatte der Verein auch in diesem Jahre für genügende Unterhaltung des Publikums gesorgt. Namentlich verdient die Künstlertruppe des Hrn. Klapproth allgemeine Beachtung. — Nachdem die Schützenbrüder nach Ankunft auf dem Festplatz sich gestärkt und ausgeruht hatten, fing sogleich der Hauptakt des Tages, das Preis-schießen, an, über dessen entgültiges Resultat wir erst in nächster Nummer Bericht erstatten können, da heute, am 2. Festtag, die Fortsetzung des „Preis-schießen“ erfolgt. —

× **Osternburg, den 17. Juni.** Wie bereits in vorletzter Nummer berichtet wurde, desertirte von der 2. Esdr. des Old. Drag.-Regts. der Dragoner A. aus Hohentkirchen. Derselbe wurde jedoch schon am Donnerstag, nachdem er sich in Aurich selbst der Polizei gestellt hatte, wieder in seine Garnison hier selbst zurückgebracht.

□ **Zwischenahn.** Zu dem am 23. Juni in Apen stattfindenden Sängersfest der vereinigten ammerländischen Liedertafeln ist dem Apener Gesangverein auch von dem hiesigen und dem Grewchter Gesangverein die Zufage zur Betheiligung zugegangen, die Betheiligung scheint recht lebhaft werden zu wollen. — Am Sonnabend gab es hier ein ziemlich starkes Gewitter mit Hagelschauer. Der Hagel hat aber glücklicherweise wenig Schaden angerichtet, nur einzelne Bohnen sind davon zerstört.

□ **Westerfede, 15. Juni.** Der heutige Nachmittagszug von Dohlt auf hier hat ein kleines Eisenbahnunglück bestanden, welches sehr leicht Menschenleben hätte kosten können. Eine kurze Strecke (ca. 2 km) von Dohlt entfernt, ist nämlich die Maschine umgestürzt dadurch, daß die Schienen in Folge des wolkenbruchartigen Regens am Vormittag ganz mit Sand bedeckt waren. Glücklicherweise ist aber, wie man hört, weiter kein Unglück dabei passiert. Die Maschine ist gegen den Prellpfehl einer Telegraphenstange gefallen und hat denselben abgebrochen. Es wurde alsbald Material und Mannschaft zur Wiederaufrichtung der Maschine per Extrazug von Oldenburg nach der Unglücksstelle geschickt und wird voraussichtlich morgen schon der Anschluß wieder hergestellt sein.

□ **Gewecht, 12. Juni.** Heute Nachmittag erschoss sich in seiner Wohnung der Arbeiter Grönfeld aus Ostercheps. Motive sind wohl sehr getrübt häusliche Verhältnisse.

— Auf einer in **Gmelsh** stattgefundenen Hochzeit kam es Abends zu einer argen Schlägerei, in der das leidige Messer eine große Rolle spielte. (Traurig, aber wahr!) Mehrere Personen wurden dabei am Kopfe verwundet, andere trugen leichtere Verwundungen auf dem Rücken davon, noch ein anderer Hochzeitsgast erhielt einen Messerstich durch die rechte Hand. Erst die zu Hülfe gerufene Polizei stellte die Ordnung wieder her, so daß die unterbrochene Feier fortgesetzt werden konnte. Einer der Messerhelden wurde gefänglich eingezogen und sieht seiner verdienten Strafe entgegen. (D. R.)

s **Dedesdorf.** Gestrandet — die ganze botanische Weserforrektionskommission am Langenhamm, belegen an der Luhe, dem Weierarme zwischen Luhe-plate und dem rechten oldenburgischen Weserufer. In der That hatten die zwölf gelehrten Herren ihr Schiffchen, einen Korrekionsdampfer, dermaßen auf's Trockene gebracht, daß an ein Abkommen vor der nächsten Fluth nicht zu denken war. Nun galt es, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, im nächsten Dorfe erwiderte die weit bekannte Gastfreundlichkeit eines Hofbesizers die Schiffbrüchigen, die schließlich heiteren Sinns auf raschen Gefährten hier eintrafen. Professor B. aus Bremen und Apotheker L. aus Delmenhorst benutzten den fälligen Lloyd-Dampfer, der bergwärts fuhr, während die andern Herren sich durch den kleinen „Landwährden“ nach Nordenham zum harrenden Mittagsmahl bringen ließen. Woher die schöne Name botanische Weserforrektionskommission? Um festzustellen, ob und welche Veränderungen in Folge der Weserforrektion das Flußwasser und in Verbindung damit die Flora der Flußufer erfährt, sind an verschiedenen Stellen kleine Versuchsfelder angekauft und unter Aufsicht gestellt, die von der betr. Kommission zu bestimmten Zeiten untersucht werden. An einem derselben zu Ueterlande strandete die korrigirte Weserforrektionsbotanik, oder kommissarische Weserforrektionsbotanik, einerlei, welche Umstellung man dem Worte giebt, hübsch bleibt's immer.

— **Absturz vom Berge.** Vor Kurzem ist die Tochter des Pastors Wilms zu Wiarden in der Schweiz verunglückt. — Aus Neuchâtel meldet ein Augenzeuge über den Unglücksfall: „Dittlie Wilms, die siebzehnjährige Enkelin der Frau Dittlie Wildermuth, Tochter des Pastors Wilms zu Wiarden in Oldenburg, befand sich seit Anfang April in der Familie des Pastors Häusler zu Neuchâtel in Pension. Dieser Tage begab sie sich mit dem dreizehnjährigen Sohn des Hauses auf einen Spaziergang, um Maiglöckchen zu suchen. Da sie solche auf dem ihnen angegebenen, völlig ungefährlichen Wege nicht finden konnten, schlugen sie einen an den Felsen von Balangin emporsührenden Fußpfad ein, der, nur selten von Spaziergängern besucht, an einer steil abfallenden, im Gestrüpp verborgenen Felswand endet. Die Gefahr nicht ahnend, eilt das junge Mädchen voran, wird aber, als sie am Rande des Abgrundes angelangt ist, von ihrem Begleiter gewarnt. Erschrocken dreht sie sich rasch um, gleitet dabei aus und stürzt, einen einzigen Schrei ausstosend, rücklings in die Tiefe. Der Knabe hört den Fall, beugt sich weit über den Abgrund und ruft ihren Namen, erhält aber keine Antwort mehr. Er stürzt nach Hause und seine erschrockenen Eltern eilen mit ihm nach der Unglücksstätte. Erst zwei Stunden später fand man die jugendliche Leiche völlig unverfehrt, den frischgepflückten Maiblumenstrauch noch fest in der Hand haltend.“

Bremen, 16. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Gabsburg“ ist heute früh 7 Uhr mit 3 Offizieren, 3 Deckoffizieren und 33 Mann, welche zur Besatzung des Kreuzers „Adler“ und des Kanonenbootes „Eber“ gehörten, auf der Weser eingetroffen.

Die große Beliebtheit der Königl. Sächs. Landes-Lotterie erklärt sich genügend durch die Thatfache, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die „Braunschweiger“ und „Hamburger“ Lotterien nur etwas über 100 Gewinne à 3000 Mark zur Vertheilung bringen. Die Sächs. Lotterie ist in Oldenburg durch Her **Otto Wulff**, Bahnhofstraße 18, vertreten.

Abgelagerter Rahmtäse
das Pfund 80 Pf., bei Posten 75 Pf. resp. 70 Pf.
Feinster Limburgerkäse
Pfund 50 Pf. empfiehlt
W. Stolle.

Auction.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. Juni d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr auf., sollen im **Auctionslocale** an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen als:

4 mahag. Sophas, 4 do. Schränke, 3 do. Sophasische, Kleiderschränke, Küchenschänke, Kommoden, Spiegel, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, 10 Bettstellen, 5 Betten, Haus- und Küchengeräthe, Glas- und Porzellansachen, 50 Geschäftsbücher, verschiedene Schustergeräthschaften als Leisten, Blöcke, Tisch mit Lampe etc.

Ferner emaillirte Töpfe, Kaffeemühlen, Schirm- und Geräthständer, 8 eis. Defen, Kochmaschinen, Kaffeebrenner, Tassenwannen, Briefkasten, Tischglocken, Brodtörbe, Kohleneisen, kupferne Töpfe, Kohlhobel, Feuerzangen, Schaufeln, verzinnte Töpfe, Krummen und Bratpfannen, emaillirte Teller etc.

Sodann diverse Gläser mit Sardinen, Anchovis, Rollmöpse, Appetitsilb etc.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Gesuch. Einige tüchtige Bautischler

gegen guten Lohn von 35 Pfg. pro Stunde auf sofort.

Bremerhaven. **J. G. Möbius.**

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Der Studador **Diedr. Chr. Ahlers zu Ahternholt** läßt den von seiner weiland Ehefrau, **Margarethe geb. Harst,** nachgelassenen Grundbesitz, Art. Nr. 174 der Gemeinde **Wardenburg,** zur Gesamtgröße von 8,9690 ha mit **Autritt zum 1. Novbr. 1889** am

Mittwoch, den 26. Juni d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Gardeler's Wirthshaus zu Ahternholt** zum **letzten Male** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen oder getheilt geschehen und erfolgt bei irgend genügendem Gebote in diesem Termine der Zuschlag, ein fernerer Aufschlag findet nicht statt.

Bis jetzt sind nur 4700 M. geboten.

Zu jeder näheren Auskunft bin jederzeit gern erbtig.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.,
H. Kirchenstr., Nr. 9.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.

Ziehung 1 Classe

am 8. u. 9. Juli 1889.

Gewinne im Betrage von

M. 500,000, 300,000, 200,000,

150,000, 100,000, 50,000,

etc. etc.

Loose zu M. 4,20 für 1/10 und M.

8,40 für 1/5 empfiehlt die conc.

Collection

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr.,

Bahnhofstraße 18.

St. Sievers,

Berrückenmacher und Friseur,
Oldenburg, Staustraße 19.

Größtes Lager fertiger Haararbeiten, Scheitel, Flechten, Berrücken Toupees. Haare nur prima Qualität. Anfertigung nach Maß und Proben auch von zugegebenen Haaren naturgetreu. Verblühtene Haare färbt echt nach eigenem Haar, für Auswärts umgehend. **Haarschneide-, Frisur- und Rasir-Salon.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich **Haarenstraße 58** im Hause des Herrn Knickmann (vis à vis von Herrn August Timpe) den **Detailverkauf** meiner **Fabrikate** in

Leinen und Bettzeugen

sowie meines **en gros-Lager** von

doppelt gereinigten **Bettfedern** und **Dannen**.

Langjährige Thätigkeit und Erfahrung speciell in dieser Branche stehen mir zur Seite und hoffe, da ich durch die **Selbstfabrikation** resp. durch **directen Bezug** aus den ersten Fabriken auch in jeder Weise bezüglich der **Preise concurrenzfähig** bin, auf das Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Es wird stets mein Bestreben sein, meiner werthen Kundschaft nur **gute gediegene Qualitäten** zu **möglichst billigen Preisen** zu liefern, um dadurch die **Zufriedenheit** der mich Bekehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Proben und Preislisten stehen auf Wunsch **gratis** und **franco** gern zu Diensten.

Haarenstraße 58.

Bernhard Janssen.

Weberei.

Bei **Abnahme** von halben Stücken an, sowie bei **Lieferung** ganzer **Aussteuern** berechne **Fabrik-en-gros-Preise**.

G. Engelke, Oldenburg, Bahnhofplatz 5, Stuhlmacherei mit Maschinenbetrieb,

empfiehlt sich zur **Anfertigung** aller **Sitzmöbeln** in jeder **Holz- und Stielart**.
Außerdem halte ich meine **Bandsägerei** und **Fraiserei** angelegentlich empfohlen.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

3. Vierteljahr 1889.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

37. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gutsituirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender **Wirksamkeit**.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre und Vermögen** bewahren will, abonniere auf die „**Berliner Gerichtszeitung**“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen Abonnementspreis**, bei ihrem **reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt** in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. In **vollständiger und pikanter Darstellungsweise** berichtet das Blatt über alle **interessanten Criminal- und Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die **neuen Reichs- und Landes-Gesetze** leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle **beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen** des **Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., **selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich** ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr **leichtverständlich** dargestellter **Belehrung** in Verbindung mit dem **reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath** ertheilenden **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welche stets die **neuesten, besten Romane** sowie **belehrende und humoristische Artikel** unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle von Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse**, **vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst- und Theater-Novitäten**, eine ganz eigenartige, **höchst pikante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publisten**, welche die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse** orientirt, endlich **Reichstags- und Landtags-Berichte** etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem **gediegenen unterhaltenden Theil** der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von **den werthvollen, sehr guten Romanen** in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum **Abdruck** gelangten, zwei der folgenden Romane **ganz kostenlos**.

Erlösende Worte von Botho v. Preßentin.

Die Meineidigen von Schmidt-Weißensfels.

König Null von Schmidt-Weißensfels.

Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger.

Wirre Fäden von C. Lionheart.

Befreit von F. Arnefeldt.

Der Väter Schuld von F. Arnefeldt.

Rußische Rebellen von Wilhelm Grothe.

Verhängnißvolles Erbe von C. Lionheart.

Wir bitten um **sofortige** Einsendung der **Abonnements-Quittung** für das **3. Vierteljahr 1889**, um die **ausgewählten Romane** alsbald **vollständig gratis** abschicken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.

Die **Expedition** der **Berliner Gerichts-Zeitung**, **W. Charlotten-Straße 27.**

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter**.

Kein Blatt orientirt so rasch und vollständig über **innere Politik**. Gediegene Besprechungen und schnelle **Berichterstattung** über alle **Tagesereignisse** der inneren und äußeren **Politik** unter **Mitwirkung** bekannter **freisinniger Abgeordneter** zeichnen sie aus. — Spannende **Erzählungen** und **Feuilletons**, der Berliner **Plauderer** **Nachrichten** über **Theater, Kunst, Wissenschaft, Vermischtes** u. s. w. sorgen für das **Unterhaltungsbedürfnis** der **Familie**. Ein **umfangreicher Kursbericht** der Berliner **Börse**, **tägliche Handelsnachrichten** und **Produktenberichte** aus **Berlin** und **anderen Plätzen** eine **wöchentliche Handelsübersicht** etc. finden sich für den **Geschäftsmann**.

Die „**Freisinnige Zeitung**“ erscheint **täglich** außer **Montags** und ist durch ihr **eigenes Postbureau** trotz **Schlusses** der **Redaktion** erst in den **Abendstunden** in den **Stand** gesetzt, ihre **Nachtausgabe** noch mit den **Abendzügen** zu **versenden** und dadurch **außerhalb** **Berlins** **anderen Berliner Blättern** in den **neuesten Nachrichten** um **gegen zwölf Stunden** **vorauszuweilen**.

Abonnementspreis bei der **Post** pro **Quartal 3 Mark 60 Pf.** (Postliste für 1889 Nr. 2149.)
Probenummern gratis und **franco**.

Neu hinzutretende **Abonnenten** erhalten gegen **Einsendung** der **Postquittung** die noch im **Juni** erscheinenden **Nummer** der „**Freisinnigen Zeitung**“, sowie den **Anfang** des im **Romanfeuilleton** gegenwärtig zur **Veröffentlichung** gelangenden **Romans** des **bekanntesten Schriftstellers** **Adolf Streckfuß** „**In den Bergen**“ **unentgeltlich**.

Zum **sofortigen** Antritt einen **Hoteltischer**. Auf **gleich** und **später** 10—15 **Mädchen** jeden **Alters**, **Knechte** und **Laufburschen**, sowie 15—20 **Kellner** und **Kellnerlehrlinge** **sucht**

G. Seunede's Nachw.-Bureau,
Rosenstr. 15.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Oldenburg.

Mittwoch, den **19. Juni** **Abends 7 Uhr** bei **Bärner**

Verammlung.

1. **Berathung** des **diesjährigen Stiftungsfestes**, **betreffend** eines **Balles**.
2. **Berichterstattung** vom **Handwerkstag** in **Weimar**.
3. **Verchiedenes**.

Der Vorstand.

Stiftgurken und **Salzgurken.**

W. Stolle.

Beilage

zu Nr. 339 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 18. Juni 1889.

— 12. Oldenburger Bundesschießen. Zur Ergänzung unseres in Nr. 236 enthaltenen Berichtes über das Oldenb. Bundesschießen in Brake bringen wir nachstehend das vollständige Verzeichniß der Prämien-Gewinne Auf Feld-Festschieße.

1. Lüdtke, Oldenburg, 1 Zeugrolle.
2. Meyerholz, Barel, 1 Uhr.
3. Bohlmann, Oldenb., 1 Etui mit 6 silb. Theelöffeln.
4. Kloppenburg, Oldenburg, 1 Caffeeservice.
5. S. Kühne, Osternburg, 1 Toiletentisch.
6. Weiß, Osternburg, 1 Hängelampe.
7. Fortmann, Oldenburg, 12 Flaschen Pontet Canet.
8. Horstmann, Brake, 1 Patronenkoffer.
9. Dauwes, Osternb., 1 Etui mit Butter u. Käsemesser.
10. Köppens, Oldenburg, 1 Tischlampe.
11. Laue, Osternburg, 1 Ampel.
12. Willens, Osternburg, 1 Reisefloffer.
13. Reiners, Oldenburg, 1 Fruchtshale.
14. Sieften, Barel, 1 Reiseflecke.
15. S. Voss, Oldenburg, 1 Notenetagere.
16. Ed. Behrens, Brake, 1 Weckuhr.
17. Schönbohm, Delmenhorst, 1 Dgd. Messer n. Gabeln.
18. Eck, Delmenhorst, 1 Ampellampe.
19. Mönlich, Oldenburg, 1 Fußdecke.
20. Wachtendorf, Delmenb. (Hude) 1 Garberobenhälter.
21. Tyarks, Jever, 30 Litter Bier.
22. Budde, Oldenburg, 1 Reisetasche.
23. Siemer, Oldenburg, 1 Liqueurständler.
24. Bischof, Oldenburg, 1 Obstmesserständler.
25. Wehmeyer, Wilhelmshaven, 1 Regenschirm.
26. S. Koopmann, Brake, 1 Album.
27. Bartholomäus, Oldenburg, 1 Tischdecke.
28. Wederle, Osternburg, 1 Tischdecke.
29. Schöttler, Oldenburg, 1 Delbruckbild.
30. Goltwarden, Brake, 1 Torfkasten.
31. Horstmann, Delmenhorst, 1 Delbruckbild.
32. A. Bartholomäus, Oldenburg, 2 Blumentöpfe.
33. W. Möller, Osternburg, 1 Album.
34. Lentner, Osternburg, 1 Schirm.
35. Ziegler, Delmenhorst, 1 Kaiserbild.
36. E. Pestrup, Oldenburg, 1 Lampe.
37. Heinen, Wilhelmshaven, 1 Etui mit 6 Theelöffeln.
38. E. Penshorn, Brake, 1 Handspiegel.
39. Silers, Wilhelmshaven, 1 Pfeife.
40. Stühmer, Jever, 1 Geräthständler.
41. Beuermann, Osternburg, 1 Leutbecher.
42. Kaiser, Osternburg, 1 Regenschirm.
43. Kühne, Osternburg, 25 Litter Bier.
44. B. Volte, Brake, 6 Flaschen Angosturabitter.
45. Osterloh, Brake, 1 Liqueurservice.
46. Nicolaus, Delmenhorst, 1 Damentasche.
47. S. G. Müller, Brake, 1 Etui mit Parfüm.
48. Brandt, Delmenhorst, 1 lederne Fußmatte.
49. Hellmerichs, Brake, 1 Torte.
50. Wöltjen, Brake, 1 Wurst.
51. Stühmer, Brake (Ovelgönne), 3 Kaiserbilder.
52. Klostermann, Barel, 1 Reisetasche.
53. F. Abdids, Brake, 1/10 Kiste Cigarren.
54. Seehaus, Brake, 1 Paket Briefbogen und Couverts.
55. Büttke, Wilhelmshaven 1/10 Kiste Cigarren.
56. Samelin, Delmenhorst, 1 ostindische Fußmatte.
57. Bruns, Brake, 1 Plattmenage.
58. Plümer, Osternburg, 1 Tabackskasten.

13. " 8,50 " Kloppenburg, Oldenburg, 47 "
 14. " 6 " Eck, Delmenhorst, 47 "
 15. " 5 " Silers, Wilhelmshaven, 47 "
 16. " 4 " Reiners, Oldenburg, 47 "
 17. " 3 " Lüdtke, Wilhelmshaven, 46 "
 18. " 2 " Wehmeyer, Wilhelmshaven 46 "
- (B. 3.)

Der Vorleser des Generals.

Humoreske von R. Rechner.

„So, ein Frauenzimmer, das Nichts ist und Nichts hat!“ sagte der General von Schwertling und stieß dabei dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife.

„Aber bester Onkel —“ warf eine schüchterne Lieutenantsstimme bittend dazwischen.

„Das Nichts ist und Nichts hat!“ wiederholte nachdrücklich die um einige Töne tiefere Bassstimme des Generals, und abermals verhüllte ihn eine neue Rauchwolke gleich dem zürnenden Gott des Donners.

Der Lieutenant schwieg.

Das Schien Zeus-Jupiter den Zweiten etwas zu besänftigen. Er mochte wohl das Schweigen als Unterwerfung auslegen, dem alten Sprichwort zufolge: „Wer schweigt, stimmt zu!“

Die Wolken begannen sich demgemäß etwas zu lichten, und wir sehen in der Nähe des Kamins einen stattlichen, alten Herrn mit eisgrauen, dichten Haaren und weißem Schnurrbart sitzen, gehüllt in einen grauen Schlafrock mit rothen Quasten, dessen sonst im Zustande der Ruhe gewiß sehr gutmüthiges Gesicht in diesem Augenblick mit den Quasten seines Schlafrockes an Röthe wetteiferte.

Ihm gegenüber saß sein verjüngtes Ebenbild, — er selbst ins Blonde überseht, — ein hübscher, junger Offizier: sein Neffe Georg.

Der junge Offizier, der ohne Zweifel sonst keinen Mangel an Muth und Tapferkeit aufzuweisen hatte, saß in diesem Augenblick wie ein vollkommenes Bild der That- und Rathlosigkeit seinem zürnenden Onkel gegenüber.

Noch hielt er in der Hand die Zeitungen, aus welchen er soeben ganz friedlich diesem vorgelesen, ehe die Attacke auf dessen Herz geschah, die er so wohl vorbereitet geglaubt hatte.

Arge Täuschung!

Der General hatte die unerwartete Eröffnung, daß sein Neffe ein Mädchen ohne Namen und Vermögen liebe, mit so ausgesprochener Ungnade aufgenommen, daß er über die ersten paar Worte gar nicht hinauskam und daß also an weitere Unterhandlungen und Auseinandersetzungen vor der Hand vernünftigerweise gar nicht zu denken war.

Trotzdem wagte der Lieutenant nochmals einen Sturm auf seinen Onkel, den er heute, nachdem er ihm geduldig und ohne zu gähnen mindestens ein halbes Duzend Zeitungen hinter einander vorgelesen hatte, in der günstigsten Stimmung für sein Geständniß wähnte. Noch immer vermochte er nicht zu denken, daß dies wirklich das letzte Wort in seiner Herzensangelegenheit sein sollte, und zu rechter Zeit fiel ihm der militärische Grund- und Erfahrungssatz ein, daß keine Festung sich auf den ersten Anprall hin ergiebt.

„Onkel! begann er deshalb aufs Neue nach einer Pause seinen Angriff. „So lernen Sie doch wenigstens erst das Mädchen kennen, von dem ich mein ganzes Lebensglück erwarte! Sie wissen ja noch nicht einmal ihren Namen!“

„Ist auch gar nicht nöthig!“ knurrte der General und blies wieder stärkere Rauchwolken aus seiner Pfeife. „Was geht es mich an, ob das Fräulein von Habenichts Anna, Marie, Peppi oder Kathi heißt? Das thut gar Nichts zur Sache; ein guter Soldat giebt sich nicht mit Nebensachen ab, sondern läuft gerade los aufs Ziel! Lebensglück! — Also Dein ganzes Lebensglück hängt von dieser Anna, Maria, Peppi oder Kathi ab! — Sackerlot! Ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht gehört, daß von einem einzigen Frauenzimmer das ganze Lebensglück eines vernünftigen Mannes abhängt!“

„Die oder Keine!“ behauptete Georg.

Der Onkel-General ließ eine Art Lachen vernehmen, das wegen seiner eigenthümlichen Klangfarbe von sehr zweifelhafter Lebhaftigkeit war, wenigstens in Rücksicht auf Das, was man gewöhnlich sonst unter dieser wohlthätigen Muskelbewegung zu verstehen pflegt.

„So?“ sagte er ironisch nach dieser Aeußerung seines Mißvergügens. „Die also oder Keine? Na, da wird es wohl Keine sein, mein Junge. Sapperment! Die oder Keine! Das hat schon manch Einer gesagt, und Die hat sich doch in Keine verwandelt!“

„Wenn ich nur wüßte, warum Sie so dagegen sind, Onkel, daß ich heirathen will!“

Der General stieß fürchterliche Rauchwolken aus. „Heirathen! Morbelement! Ich habe gegen Dein Heirathen-Wollen gar Nichts einzuwenden, Herr Neffe. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß, weil ich selber es vorgezogen habe, Junggeselle zu bleiben, anstatt den Launen eines Frauenzimmers mich zu fügen, deshalb jeder Mensch eben so vernünftig handeln müßte. Es muß auch Narren geben. Heirathe also meinetwegen, so viel Du willst, aber wenn Du denn doch einmal ein Narr sein willst, so sei es wenigstens mit Methode. Wähle vernünftig, nicht wie ein Tollhäusler, den man aus Versehen einen Augenblick außer Aufsicht gelassen hat! — Kreuztücken! — Null und Null läßt sich nicht gut addiren!“

Der junge Offizier war aufgestanden. Sein Gesicht war um einen Schein bleicher geworden; er kämpfte sichtlich einen schweren Kampf zwischen Pflicht und Neigung: der Pflicht gegen dieses graue, ehrwürdige Haupt ihm gegenüber, das er nicht nur der Verwandtschaft und des Alters wegen, sondern noch vielmehr aus Dankbarkeit zu respektiren hatte, und der Neigung, jener Stimme seines Innern zu folgen, die laut in ihm sprach, daß auch sein Onkel und väterlicher Freund selbst nicht das Recht habe, ihn wie einen unreifen Knaben zu behandeln, ihn, der mit Ehren seinen Waffenrock und seine Epaulette bisher getragen hatte und sich auch jetzt weiter keines Vergehens schuldig fühlte, als daß er allerdings so unvorsichtig gewesen war, sich in ein Mädchen zu verlieben, das weder Rang und Namen, noch Reichthum oder Aussicht auf die Erbschaft eines Onkels, wie er selbst, besaß. Es war vielleicht das erste Mal in seinem Leben, daß er sich aus dem Gefühl seiner Abhängigkeit von seinem Onkel emporkraufte, um mit männlicher Würde diesem gegenüber und — entgegen zu treten.

„Ich weiß nicht, wodurch ich Ihren Spott verdient habe, Onkel,“ sprach er. „Mir ist es heiliger Ernst, — weiß Gott — und kein Anderer als Sie dürfte es ungestraft wagen, mir alles Das zu sagen. Es ist wahr, ich bin abhängig von Ihnen, ich habe ohne Sie Nichts als meine Lieutenants-Gage; auch das Mädchen, das ich liebe, hat nicht mehr als ich. Deshalb aber sollten Sie doch ein braves, bürgerliches Mädchen nicht schmähen, das als Lehrerin bisher auf ehrliche Weise ihr Brod verdient!“

Der General stieß ein kurzes, zorniges Gebrumm aus.

„Lehrerin! Sapperment, auch das noch! Eine Schulmeisterin also! Ich gratulire! Die Frauenzimmer taugen zwar alle mit einander Nichts, aber eine Schulmeisterin taugt zweimal Nichts. Die hat ihren gelehrtten Sparren noch extra! Ich sage nur das Eine, — — — ich sage — gar Nichts!“

Der alte Herr schwieg und dampfte, das allerhöchste Zeichen seines Zornes. Aber innerlich räsonnirte er noch weiter, — auch als sein Neffe längst das Zimmer und das Haus verlassen hatte.

Zum ersten Mal waren Beide in Unfrieden geschieden.

„Da sieht man es wieder!“ knurrte in seinen Gedanken der General. „Kann, daß so ein Frauenzimmer mit im Spiel ist, so ist auch gleich der Teufel los! O, diese Weiber!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Von der Weltausstellung. Man schreibt der „Frk. Ztg.“ aus Paris, 12. ds.: Ein Blatt behauptet, die deutsche Reichsregierung habe 2000 Offiziere hierhergeschickt, um alles militärisch Sehenswerthe und namentlich die Sonderausstellung des französischen Kriegsministeriums auf der Invalidenplanade in Augenschein zu nehmen, von der es von Fremden mit blonden Bärten, Zwickern und martialischem Gange förmlich wimmle. Wie grundlos diese Mittheilung auch sei, so hat man doch jedenfalls in Friedenszeiten noch nie so viel Deutsche hier gesehen, als jetzt. Auf der Ausstellung und den Boulevards, in den Champs Elysees und den Theaterfoyers kann man nicht fünf Schritte gehen, ohne die Laute der geliebten Muttersprache in den verschiedensten Mundarten zu vernehmen. Am Eiffelturm heißt es: „Ja, es ist kolossal!“ — „Wie reizend!“ flötet es vor den Modewaaren-Schaufenstern. „Soll ich Dir das kaufen?“ halt vor den Bijouterieläden die Frage zurück, die stets scherzhaft gemeint und merkwürdiger Weise stets für Ernst gehalten wird. Wohnt man vollends in einem von Deutschen frequentirten Gasthose, so kann man sich mit einigem guten Willen leicht die Illusion beibringen, als sei man in einer schönen deutschen Stadt.

— Ein großer Millionen-Diebstahl in Ruf-land. Dem russischen Finanzministerium sind seit langer Zeit bereits die fetten Dividenden aufgefallen, welche die Wolgadampfer-Gesellschaften jahraus, jahrein ihren Aktionären auszahlen. Eine nähere, überaus vorsichtig geführte Untersuchung ergab, daß die Gesellschaft für den Gütertransport nebst den gewöhnlichen Frachtgebühren noch eine Extraabgabe von 1/2 pCt. für den Fiskus erhoben habe. Die Steuer wurde überaus pünktlich eingezogen. Der gutmüthige, altersschwache, russische Fiskus hat aber, da auch die Strompolizei bei dem großartigen Diebstahl stark engagirt war, von dem vielen Geld nie oder doch fast nie etwas zu sehen bekommen. Der Finanzminister hat sich deshalb mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt, und nun steht in Rufland wieder ein großer, in die höchsten Schichten hineinreichender Skandalprozeß bevor, über dessen Verlauf man wohl bald das Nähere erfahren wird.

— Ueber das Eisenbahnunglück bei Armagh liegen erst jetzt vollständige und zuverlässige Berichte vor. Am Donnerstag Morgen ging von Armagh ein langer Vergnügungszug mit Schülern der Wesleyanischen Sonntagsschule nebst Lehrern und Angehörigen, im Ganzen 1200 Personen, nach Warrenpoint, einem beliebten Ausflugsorte ab, wo man einen fröhlichen Tag im Freien zu verleben gedachte. Zwei Meilen hinter Armagh, auf einem 50 Meter hohen Damme, der steil ansteigt, hörte die für die 15 Wagen des Zuges zu schwache Lokomotive auf zu funktionieren, worauf der Lokomotivführer 7 Wagen loskuppeln und auf dem Geleise stehen ließ, während er mit den übrigen Wagen die Fahrt fortsetzte. Die zurückgebliebenen Wagen rollten indeß plötzlich den steilen Abhang hinunter und prallten, ehe die Bremsen in Thätigkeit treten konnten, gegen die Lokomotive eines stillstehenden Personenzuges mit solcher Gewalt an, daß die vorderen Wagen gänzlich zerschmettert wurden, von deren Insassen keiner unverfehrt blieb. 73 Personen, zumeist Kinder, wurden sofort getödtet, 12 erlagen später ihren schweren Verletzungen. Außerdem wurden noch 130 Personen verletzt, viele so erheblich, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Lokomotivführer, Heizer und zwei Zugführer, die durch ihre schlechten Anordnungen das Unglück verschuldet haben, wurden unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung verhaftet. Die Passagiere des stehenden Personenzuges kamen mit einer bloßen Erschütterung davon.

— Ein entsetzlicher Mordakt wird aus der Gemeinde Montesquien in der Nähe von Toulouse gemeldet. Ein Arbeiter Namens Henry Rouquet, im Alter von 30 Jahren, der früher auf einem kleinen Pachtthofe von Cantermerle in der oben genannten Gemeinde beschäftigt war, hatte um die Hand der Tochter des Pächters von Cantermerle des Herrn Serris geworben. Letzterer wies den Brautwerber ab und entließ ihn zur Zeit des letzten Osterfestes. Rouquet fand eine Anstellung auf einer benachbarten Meierei, er verzog seinem ehemaligen Herrn nicht und in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni schlich er sich in den Pachtthof von Cantermerle ein und trat ohne Weiteres in das Zimmer ein, wo die Frau Serris und deren Tochter und ein alter Arbeiter Namens Consiens schliefen. Rouquet trat zunächst vor das Bett des jungen Mädchens, mit dem Messer in der Hand, und versuchte es zu schlagen. Das Kopfkissen und die Bettdecke empfingen die ersten Schläge, ohne daß das junge Mädchen getroffen wurde, welches schnell aus dem Bette sprang und eine kleine Lampe anzündete. Von diesem Moment an entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen dem Mörder und dessen Opfern. In dem Augenblicke, wo die Mutter mit dem Mörder handgemein wurde und die Tochter zu fliehen suchte, kam der alte Consiens den beiden Frauen zu Hilfe. Von dem Messer des Mörders entsetzlich zugerichtet, fiel jedoch Consiens zu Boden, um sich nie wieder zu erheben. Auf den Hilferuf der Geschlagenen stürzte sich der Pächter in das Schlafzimmer. Das junge Mädchen war sogleich durch die Thür geflohen, die der Vater eben geöffnet hatte. In dem Zimmer wurde der Kampf zwischen der Frau Serris, ihrem Manne und dem Mörder fortgesetzt. Letzterer bemächtigte sich einer eisernen Stange und zerschmetterte mit derselben den Schädel der Frau Serris. Einige Augenblicke nachher stürzte auch der Pächter Serris, durch den furchtbaren Blutverlust, den er erlitten, erschöpft, neben seiner Frau zu Boden. Der Mörder entfloß alsdann. Die Tochter, obgleich von Blut überkrönt, lief nun nach einem 300 Meter entfernten Pachtgut, um Hilfe herbei zu holen. Der Besitzer des letzteren, Herr Francois La Roche holte sofort den Feldhüter von Montesquien herbei, während das junge Mädchen den ersten Verband erhielt. Der Feldhüter eilte nach Villefranche, um die Staatsanwaltschaft von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Als der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und der Gerichtsarzt an dem Schauplatz des Verbrechens angekommen waren, athmeten noch die Frau Serris und ihr

Mann. Ihr Zustand machte jedoch jede Vernehmung unmöglich und dieselben verstarben kurze Zeit darauf. Das junge Mädchen, das ihr volles Bewußtsein behalten, gab an, daß der Mörder sie allein hätte ermorden wollen. Ihre Eltern wären nur getödtet, weil sie ihr zu Hilfe gekommen wären. Die Rache wäre das Motiv gewesen, das den Mörder zum Verbrechen getrieben. Der Gendarmerie ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden, der sich in dem Walde versteckt oder in dem benachbarten Flusse ertränkt hat.

— Die Hinrichtung auf Aktien. Augen-scheinlich ganz ernsthaft meldet ein Newyorker Kabel-telegramm, daß in Chicago die „American Executing Company“ mit einem Kapital von 25 000 Dollars gegründet wurde. Diese Gesellschaft beabsichtige, die Hinrichtung von Verbrechern in den ganzen Vereinigten Staaten, welches Geschäft bislang den Sheriffs oblag, zu übernehmen, und stelle den Aktionären gute Dividen-den in Aussicht.

— Ein Riesenkind läßt sich jetzt in Leipzig sehen. Dasselbe ein Mädchen von 11 Jahren, mißt 2 Meter und wiegt 280 Pfund.

— Guten Appetit. Der Wirth und Metzger Wimmer in Weidewies in Baiern, welcher das Fleisch einer ganz abgemagerten und hochgradig tuberkulösen Kuh zu Würsten verarbeitet hat, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herm. Schumacher u. Anni v. Alens, Fedderwardersiel. Rosalie Bitter, Oldenburg, u. Hermann Ahlers, Brake. Clara Fittje u. Friedrich Wüb-benhorst, Oldenburg. Helene Rosenbohm und Max Kuhnert, Osterburg. Adele Harbers u. Max Schubert, Oldenburg. Gesine Schütte, Osterburg, u. Heinrich Schwarting, Oldenburg. Anna v. Thunen u. Karl Oden, Elsfleth. Hermine Maas u. Friedrich Rufeier, Oldenburg. Anna Freels u. Bernhard Volte, Nordermoor. Dora Reiners u. Adolf Spieske, Oldenburg. Emma Gehrels, Oldenburg, und Ludwig Franzius, Bremen. Louise Hanenamp, Ellenserdamm, u. Friedrich Reddermeyer, Steinhäusen. Anni Schlemich, Jever, u. Christel Schröder, Elsfleth.

Geboren: Dem J. Husen, Oldenburg, eine Tochter. Dem Oberamtsrichter Schild, Bechta, ein Sohn. Dem Paul Danckwardt, Oldenburg, ein Sohn. Dem Wilhelm Gröning, Berlin, eine Tochter. Dem G. Fischbeck, Oldenburg, eine Tochter. Dem E. Wente, Mogen, eine Tochter. Dem Wilhelm Stolle, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Anna R. Rabben, Elmendorf bei Zwischenahn. Schneider Fritz Wellmann, Oldenburg. Helene Holthus geb. Gullmann, Bürgerfelde. Wilhelmine Lierßen geb. Purring, Oldenburg. Rentant Anton Georg Schmedes, Brake. Wittne Willers geb. Bunjes, Zwegermoor. Ernst Schulze, Oldenburg. Instrumentenmacher Maximilian Rudolf Seidel, Oldenburg. Frieda Böfche, Oldenburg. Gerhard Kruse, Wilhelmshaven. Martha Mohrmann, Osterburg. Proprietair Gerb Reinhard Suhren, Blauhand. Hofstischler H. Hippe, Oldenburg. Auktionator Heinrich Bollwinkel, Oldenburg. Marie Woltmann, Gries in Tyrol. Anna Schmidt geb. Siemens, Rotenburg i. S.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 17. Juni 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Conjols	103,—	104,—

(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)

4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . .	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	103,25	—
Stücke à 100 M.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	134,35	135,15
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,50	104,05
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,70	103,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,10	105,65
3 1/2 pCt. do. do.	105,10	105,65
5 pCt. Italien Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	95,00	96,45
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,—	96,70
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	92,70	93,25
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	89,70	90,25
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	59,45	60,—
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	97,15	97,70
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannob. Hypothekbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,50	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	102,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypo- theken Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rück- zahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	138,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampsch.-Aktion (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	125,50
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktion Stücke à 1000 M. (franco Zins)	168,65	169,45
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20,395	20,495
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg

Gültig vom 1. Juni 1889

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08
Carolinensiel	—	10.43	1.46	—
Jever	7.35	10.43	1.46	—
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05
Neufchanz	7.30	10.52	1.43	—
Leer	7.30	10.52	1.43	—
Böhne	—	9.46	1.47	—
Lönningen	—	9.46	1.47	—
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	—
Dsnabrück	—	9.46	1.47	—

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35
Jever	8.05	—	12.15	2.35
Carolinensiel	8.05	—	12.15	—
Bremen	6.07	7.50	11.00	—
Nordenham	7.50	11.00	—	—
Leer	7.13	8.12	—	—
Neufchanz	—	8.12	—	—
Böhne	—	7.55	—	—
Lönningen	—	7.55	—	—
Quakenbrück	7.55	11.00	—	—
Dsnabrück	—	7.55	11.00	—

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE,

engros-Tuchhandlung

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.